

Teltower Kreisblatt.

Erscheint jeden Sonn-
abend früh und ist in



Post-Anstalten und die
J. C. Huber'sche Ver-
lagsbuchhandlung in Berlin

Abonn. pro Quartal
84 Sgr. — Inserate,
die der Exped.
Charlottenb.

Sonntagsausgabe
4 Uhr einzufinden sind,
werden mit 1 Sgr. pro
dreigespaltene Petitzeile
berechnet.

Redigirt von Dr. **Andreas Sommer.**

No. 53

Charlottenburg, den 4. Juli

1857.

Für das Teltower Kreisblatt ist die Haupt-Expedition in Charlottenburg, Kirchstraße 26. Inserate werden außer-
dem angenommen: in R. Wusterhausen beim Kaufm. Hrn. Schöder, in Köpenick beim Kaufm. Hrn. Piese, in Wittenwalde
beim Kaufm. Hrn. Plewe, in Zossen beim Kaufm. Hrn. Nobiling, in Teltow beim Kaufm. Hrn. Pickenbach.

A m t l i c h e s.

B e k a n n t m a c h u n g.

E i n l a d u n g

zur
General-Versammlung des Vereins zur Beförderung des Seidenbaues für die Provinz Brandenburg.

Die diesjährige General-Versammlung findet
am Dienstag den 7 Juli, Nachmittags 3 Uhr, in Potsdam, Jägerstraße Nr. 23,
statt, und werden die Mitglieder des Vereins sowie Freunde der Seidenzucht zu derselben hierdurch ganz ergebenst eingeladen.
Es wird beabsichtigt, bei günstiger Witterung einige der größern Maulbeerbaum-Anpflanzungen der Insel Potsdam
in Augenschein zu nehmen. Potsdam, den 15. Juni 1857

Der Vorstand des Vereins zur Beförderung des Seidenbaues für die Mark Brandenburg und Niederlausitz.
(gez.) F. Lottwell. von Schlichtl.

Obenstehende Einladung bringe ich hiermit im Auftrage der Königl. Regierung zu Potsdam zur öffentlichen
Kenntniß. Teltow, den 27. Juni 1857.

Der Landrath.
In Vertretung (gez.) Böttcher,
Regierungs-Referendar.

B e k a n n t m a c h u n g.

Die Diäten, welche dem Civil-Mitgliede der Königl. Kreis-Ersatz-Commission für Beirathung des diesjährigen
Musterungs-Geschäfts zur Vertretung der Landgemeinden zustehen, und welche von Letzteren aufzubringen sind, betragen
38 Thlr.

Dieselben sind nach dem Verhältniß der Contribution auf die einzelnen Gemeinden, wie die nachstehende Repar-
tition ergiebt, vertheilt, müssen darnach von den Gemeinde-Mitgliedern eingezogen und bei der nächsten Steuer-Zahlung an
die Königl. Kreis-Casse in Berlin abgeführt werden.

Die Beträge sind in den Lieferzetteln unter Nr. 11 als Kreis-Communal-Beiträge aufzuführen.

Teltow, den 18. Juni 1857

Der Landrath.
In Vertretung (gez.) Böttcher,
Regierungs-Referendar.

An die unten genannten Orts-Vorstände des Kreises.

B e k a n n t m a c h u n g.

Diejenigen Gemeinden im Kreise, welche eine eigene Feuer-Sprize nicht besitzen und die gegen die Anschaffung derselben auf eigene Kosten in Folge meiner Verfügung vom 20. Januar d. J. wegen Armuth oder anderer Ursachen begründete Ausstellungen machen zu können glauben, werden hierdurch aufgefordert, ihre desfalligen Anträge, soweit dies noch nicht geschehen ist, schleunigst und spätestens bis

zum 12 Juli d. J.

hier anzubringen, indem auf später eingehende Gesuche nicht gerücksichtigt werden kann. Teltow den 27 Juni 1857

Der Landrath.

In Vertretung (gez.) Böttcher,
Regierungs-Referendar.

B e k a n n t m a c h u n g.

Wegen der in der letzten Zeit so häufig stattgehabten Brandunglücke verweise ich die Polizeibehörden und Eingeseffenen des Kreises auf die Amtsblatt-Berordnung der Königl. Regierung zu Potsdam vom 12. November 1851 (Amtsblatt Seite 361), worin es ausdrücklich heißt:

„Das Tabakrauchen wird an allen Orten, wo dadurch leicht Feuer entstehen könnte, besonders in Scheunen, Ställen, auf Böden und Wirthschaftshöfen, ferner auf oder bei den mit Heu, Stroh, Torf oder ähnlichen brennbaren Stoffen beladenen Wagen und überhaupt in der Nähe leicht feuerfangender Sachen bei einer Geldbuße von Einem bis zu Zehn Thalern, oder im Unvermögensfalle verhältnißmäßige Gefängnißstrafe für den Umfang des hiesigen Regierungsbezirkes verboten.“

Es bedarf wohl kaum der Bemerkung, daß das Rauchen in den Forsten bei der zeitigen, leider ungemainen, Dürre ein sehr feuergefährliches ist und durch dasselbe die in der obenberegten Berordnung angedrohten Strafen ebenso wie durch das Rauchen an Scheunen, Ställen u. vermindert werden.

Es bleibt somit den Ortspolizei-Obrigkeiten auf Grund des Gesetzes vom 11. März 1850 überlassen, das Tabakrauchen in den Forsten und Dorfstraßen durch Tafeln unter Androhung einer namhaften Contraventionsstrafe zu verbieten.

Teltow, den 30. Juni 1857

Der Landrath.

v. d. Knefbeck.

Alles sei dir Gottes Gabe.

Führ' auf Gott, den Herrn, zurück,
Was dir wird hienieden,
Sei es Unglück, sei es Glück,
Irgendwie beschieden!

In dem Unglück stehst du dann
Nichts als eine Brücke,
Die dich führen soll und kann
Zu dem wahren Glücke;

Und das Glück entfaltet dir
Dann erst seinen Segen,
Um dir in das Herz schon hier
Himmelslust zu legen.

Nimmst du nicht mit frommem Sinn
Was dir wird gegeben,
Als aus Gottes Händen hin,
Trübst du selbst dein Leben:

Aus dem Glück erwächst dir bald
Eine Saat von Leiden,
Und gebietet höhrend halt
Allen deinen Freuden;

Und im Unglück darfst bei dir
Der Versucher weilen,
Um mit seiner Hölle hier
Schon dich zu betheilen.

Aus der öffentlichen Welt.

Das Neueste von politischer Wichtigkeit ist die Ankunft der längst erwarteten Auslassung des Kopenhagener Cabinets auf die Forderungen, welche die beiden deutschen Großmächte in ihrer Beantwortung der dänischen Note vom 13. Mai niedergelegt haben. Die dänische Note vom 13. Mai verspricht bekanntlich den deutschen Großmächten, daß die holsteinischen Stände spätestens im August einberufen werden sollen, um sich über einen revidirten Verfassungsentwurf zu äußern, aber es war dabei völlig unbestimmt gelassen ob und in wie weit die dabei zu erwartenden Äußerungen und Wünsche der Stände Berücksichtigung finden sollen, so daß die beiden deutschen Großmächte sich veranlaßt fanden, in ihrer Erwiderung vom 20. Mai der dänischen Unbestimmtheit zu Hülfe zu kommen und selbst anzugeben, wie sie die Antwort auffassen müßten, um sich durch dieselbe befriedigt zu fühlen. Oesterreich that das nur in sehr allgemeiner

Weise, Preußen aber ließ keine Zweifel darüber daß es sich mit bloß formellen Concessionen für die Herzogthümer nicht begnügen werde. Da Oesterreich erklärte, daß es in Bezug auf die Angelegenheit der dänisch deutschen Herzogthümer Hand in Hand mit Preußen gehe, so diente die detaillirtere preußische Erklärung zugleich zum Commentar der allgemeiner gehaltenen österreichischen Auslassung. Das Kopenhagener Cabinet gerieth durch diese bestimmte Sprache der beiden deutschen Großmächte in keine geringe Verlegenheit. Ließ es die Sache auf sich beruhen so konnte sein Schweigen als Zustimmung zu der deutschen Auslegung der fraglichen Note genommen werden, und trat es der Auslegung entgegen, so mußte die Sache nur um so schneller vor den deutschen Bund kommen. In dem Staatsrathe vom 10. Juni wurde beschloffen, der österreichisch-preußischen Auslegung entgegen zu treten, weil man hoffte der Frage einen europäischen Charakter zu geben und sie vor ein europäisches Forum bringen zu können. Da indessen von den nichtdeutschen Großmächten, namentlich

von Rußland und Frankreich, bald Vorstellungen einliefen, welche ein so schroffes Vorgehen, wie es am 10. Juni beschlossen war, durchaus nicht billigten, so mußte die Fassung der nothwendig gewordenen Antwort umgearbeitet und in eine Form gegossen werden, durch die man vor allen Dingen die Sympathieen der nichtdeutschen Großmächte rettete. Dies geschah in dem letzten Drittel des verflossenen Monats. Die Antwort hat dadurch ihre ursprüngliche Schärfe verloren, dafür aber eine Unbestimmtheit bekommen, welche ebensowenig annimmt als ablehnt. Das Kopenhagener Kabinet weiß zwar recht gut, daß es hiermit die deutschen Großmächte nicht zufrieden stellen wird, aber es hofft dadurch wenigstens Zeit für die weitere Bearbeitung der nichtdeutschen Großmächte zu gewinnen, die sich seiner schon einmal in dem Londoner Protokoll so außerordentlich huldvoll angenommen haben. Es vergißt aber, daß sich mittlerweile die Zeiten geändert haben, daß jetzt auch diejenigen Unterzeichner des Londoner Protokolls, welche bei der Streitfrage nicht auf deutschem Boden stehen, mit den Herzogthümern versöhnt sind weil es sich zu klar herausgestellt hat, daß nicht in den Herzogthümern, sondern in dem Königreich die Revolution ihren Sitz hat. Wir müssen den Wortlaut der neuen Auslassung Dänemarks abwarten, ehe wir auf die nächsten von den deutschen Großmächten zu erwartenden Schritte schließen können; aber soviel ist gewiß, daß dadurch die gerechte Sache der Herzogthümer nicht geändert wird. Jedenfalls ist zu wünschen, daß Oesterreich und Preußen fortfahren mögen, in der Frage Hand in Hand zu gehen, weil ohne die strengste Einmüthigkeit zwischen ihnen die Erfüllung ihrer Bundespflichten gegen Holstein nicht möglich ist. So günstig sich Frankreich und Rußland in der Frage bis jetzt Deutschland gezeigt haben, so stehen sie doch schon als Rathgeber nach beiden Seiten hin einer Einmischung sehr nahe. Nur durch ein streng gemeinsames Handeln der deutschen Großmächte kann die Einmischung abgehalten werden. Wenn man von französischer Seite auf die Schwierigkeit der Verhältnisse Dänemarks hinweist, so muß von deutscher Seite hervorgehoben werden, daß Deutschland keine Schuld an dieser Schwierigkeit hat und deshalb auch nicht verpflichtet ist, sie auf seine Kosten beseitigen zu helfen. Von den Wünschen übrigens, die in Holstein im nächsten Monate laut werden dürften, können wir uns eine Vorstellung machen, wenn wir uns das Programm*) vergegenwärtigen, das kürzlich der Graf Reventlow = Farve dem dänischen Ministerpräsidenten Hall als Bedingung der Annahme des ihm angebotenen Portefeuilles für Holstein vorlegte.

*) Die Punkte desselben lauten also: 1) Verleihung einer neuen Verfassung für Holstein, 2) Verechtigung der Stände, sich über die Gesamtverfassung auszusprechen und über die Wahlordnung von 1855 ihr Gutachten abzugeben, 3) Zusicherung an die deutschen Großmächte, daß man dem Ausprüche der Stände in dieser Sache jede irgend mögliche Berücksichtigung wolle zu Theil werden lassen, 4) Verweisung der Domänen in die Klasse der Separat-Angelegenheiten, 5) Feststellung eines der wirklichen Volkszahl entsprechenden Beitragsverhältnisses in Betreff der Zuschüsse zur Gesamtstaatskasse, 6) Anordnung einer auf die Selbstständigkeit und Gleichberechtigung der einzelnen Theile der Monarchie gegründeten Bundesvertretung, 7) Verwendung der Ablösungssumme für den Sundzoll zur Tilgung gemeinsamer Staatsschulden, 8) Beschränkung der Verordnungen in Bezug auf Annahme der Reichsmünze, 9) Vorlage der von Scheel erlassenen Justizordnungen an die Stände, 10) Aufhebung der Amortisation der holsteinischen Kassenanweisungen, 11) Abjektiv Scheels und des Kurators der Kieler Universität, 12) allgemeine Amnestie.

Ein Brief der Königin Luise an ihren Vater.

Schon vor der Schlacht bei Friedland hatte sich die Königin nach Memel begeben. Sie wollte dem Ort der Schlachten nicht so nahe sein.

Drei Tage nach dem unglücklichen Ereigniß schrieb sie von dort an ihren Vater, den Herzog von Mecklenburg

„— Auf's neue ist ein ungeheures Ungemach über uns gekommen und wir stehen auf dem Punkt, das Königreich zu verlassen. — Wie mir dabei ist können Sie denken. Aber ich beschwöre Sie bei Gott, verkennen Sie ihre Tochter nicht! Glauben Sie nicht, daß Kleinmuth mein Haupt beugt. Zwei Dinge sind es, die mich über Alles erheben, der Gedanke, daß wir in Gottes Hand stehen; und der Trost, — wir gehen mit Ehren unter. Wie das stärkt, wird der fühlen, den wahres Ehrgefühl durchströmt.

„Ich gehe, sobald die Gefahr eintritt, nach Riga. Gott wird mir helfen den Augenblick bestehen, da ich über die Grenzen des Reichs muß. Kraft wird es erfordern. Aber ich richte meinen Blick zum Himmel auf, von wo alles Gute und Schlimme kommt: und mein fester Glaube ist, er schickt nicht mehr, als wir tragen können. Ich ertrage Alles mit der Ruhe und Gelassenheit, wie sie reines Gewissen und feste Zuversicht geben. Deswegen sein Sie überzeugt, bester Vater, daß wir nie ganz unglücklich sein können, und daß Mancher, mit Kronen und Glück bedrückt, nicht so froh ist, wie wir es sind. Gott schenke jedem Guten den Frieden in seiner Brust: und er wird noch immer Ursach zur Freude haben.

„Noch Einmal, bester Vater, zu Ihrem Trost! — nie wird etwas von unserer Seite geschehen, was nicht mit der strengsten Ehre verträglich ist. Auch Sie wird das trösten, das weiß ich.“ — —

So schrieb unsere Königin.

Der Brief mußte mehrere Tage liegen bleiben, weil stürmische Winde das Auslaufen des Schiffes verhinderten, mit dem er befördert werden sollte. Als sie darauf am 24. Juni ihn wirklich absandte, fügte sie noch einige Worte hinzu. Da hieß es unter andern:

„— Mein Glaube kann nicht wanken: nur zu hoffen wage ich nicht mehr. Auf dem Wege des Rechtes leben und sterben, wenn es sein muß Brot und Salz essen: nie werde ich ganz unglücklich sein. Nur zu hoffen wage ich nicht. Wer so von seinen Himmeln heruntergestürzt ist, kann nicht mehr hoffen.

„Kommt das Gute —, kein Mensch kann es dankbarer empfinden, als ich es empfinden werde. Aber ich erwarte es nicht. Kommt das Unglück, — es wird mich auf Augenblicke in Verwunderung setzen. Aber beugen kann es mich nicht, so lange es nicht verdient ist.

„Nur Unrecht unsererseits würde mich zu Grabe bringen. Da komme ich aber nicht hin: denn wir stehen hoch.

„Sehen Sie, bester Vater, so kann der Feind der Menschheit nichts über mich.

„Ich bin auf ewig Ihre treue, gehorsame, Sie innig liebende Tochter Luise.“

Einige Tage vor dem Tode der Königin Luise.

Am 25. Juni des Jahres 1810 reiste die Königin von Charlottenburg zu ihrem Vater nach Strelitz.

An der Grenze des väterlichen Fürstenthums, des Herzogthums Mecklenburg-Strelitz, in dem kleinen Städtchen Fürstenberg, hielt der Wagen der Königin. Sie blickte hinaus. „Ach, da ist mein Vater!“ rief sie, sprang voller Freude aus dem Wagen in ihres alten ehrwürdigen Vaters Arme. Er war seiner Tochter bis hier entgegen gekommen.

Nun setzten sich beide in einen offenen Halbwagen und fuhren nach der Hauptstadt des Herzogthums, nach Strelitz.

Am Eingang des Schlosses, an der Schloßstreppe, stand die Landgräfin von Hessen-Darmstadt. „Die liebe Großmutter!“ sprach die Königin, und unter Thränen der Freude und Wehmuth umarmte sie ihre Pflegerin, ihre zweite Mutter, ihre Großmutter, die ein und achtzigjährige würdevolle Frau.

„Ja, nun bin ich in meiner Heimath“, sprach die Königin, „unter meines Vaters Dach und bei meiner Mutter. Ich fühle, ich werde sehr glücklich sein.“

Am 27. Juni des Abends versammelten sich im herzoglichen Schlosse zu Strelitz die Herren und Damen der Stadt und des Landes, um der Königin von Preußen ihre Anwartsung zu machen.

Alle erstaunten über die Würde und Höhe ihres Wesens „Gott hat sie geprüft. Aber erhaben ist sie aus den Drangsalen hervorgegangen“. So sprach Einer zum Andern, ohne daß es die Königin hörte. „Eine Siegerin nach dem Willen des Herrn!“

Zur Gespräch mit ihr vermied aber Jeder die Erinnerung

an die Widerwärtigkeiten der Vergangenheit und des gegenwärtigen Augenblicks. Jeder wollte ihr Erfreuliches sagen.

Eine Dame, Frau von Sackmünd, bewunderte die Perlen, die die Königin trug.

„Ich habe sie zurückbehalten trotz der Noth des Staates“, antwortete die Königin, „als ich meine Brillanten hingab. Perlen bedeuten Thränen. An meine Leiden, mit denen Gott mir Prüfung gesendet und Liebe erwiesen hat, erinnere ich mich gern.“

Am 28. Juni kam auch der König, wie er versprochen hatte, nach Strelitz. Die Königin war voll unbeschreiblicher Freude, nun auch ihren Gemahl im Vaterhause begrüßen zu können.

„Nun erst bin ich ganz froh!“ sprach sie zu ihrem Bruder Georg.

Und als sie wegen eines leichten Unwohlseins in den Wohnzimmern zurückblieb, während die Andern die Schloßkirche besahen, schrieb sie im Uebermaß ihrer reinsten Freude an dem Schreibtische ihres Vaters ein paar Worte: „Wie glücklich muß ich sein, da ich Ihre Tochter und des besten Gatten Ehefrau bin!“

Wenige Worte! aber Worte voll seliger Empfindung! — die letzten, die Luise in ihrem Leben geschrieben hat.

Getreidepreise am 2. Juli in Berlin.

Weizen: 64—96 Thlr. bez. — Roggen: 54—55 Thlr. — Gerste: 46—50 Thlr. — Hafer: 36—40 Thlr. — Rübel: 16½ Thlr. — Spiritus ohne Faß: 28½ Thlr.

Öffentliche Anzeigen.

Tages-Neuigkeiten.

Gefunden: Ein Portemonnaie mit 3 Thln.

Gestohlen: Am 29. Juni c. aus der Wohnstube des Grundstücks Thiergartenfeld Nr. 3 eine goldene Damenuhr mit kleiner Kette, Haken und Uhrschlüssel; das Zifferblatt von Gold, der Haken eine Schlange, Silber vergolbet. — Für die Wiederherbeschaffung sind 20 Thlr. Belohnung ausgesetzt.

Bekanntmachung.

Bei-Gelegenheit des in diesem Monate von Amtswegen bewirkten Nachwiegens der Backwaaren der hiesigen Bäckermeister, sind nachstehende Resultate gewonnen worden:

Es hatten gebaden:

1. Das größte Hausbackenbrod: für 5 Sgr. 6 Pfd. 2 Loth: der Bäckermeister Demuth am Spanbauer Berge.
2. Das größte Schwarzbrod: für 3 Sgr. 3 Pfd. 15 Loth: der Bäckermeister Grün Scharnstr. 6.
3. Das größte Weißbrod: für 2 Sgr. 1 Pfd. 13 Loth: der Bäckermeister Grün, Scharnstr. 6.
4. Die größten Semmel: für 2 Sgr. 1 Pfd. 8 Loth: die Bäckermeister Fiocati, Berlinerstraße 4, Oriskow, Berlinerstr. 19.
5. Das kleinste Hausbackenbrod: für 5 Sgr. 5 Pfd.: die Bäckermeister Lesèvre, Kirchstr. 26, Grün, Scharnstr. 6, Behm, Schloßstraße 12.

6. Das kleinste Schwarzbrod: für 3 Sgr. 3 Pfd. 9 Loth: der Bäckermeister Köhler, Neue Berlinerstraße 6.
7. Das kleinste Weißbrod: für 2 Sgr. 1 Pfund 2 Loth: der Bäckermeister Köhler, Neue Berlinerstraße 6.
8. Die kleinsten Semmel: für 2 Sgr. 26 Loth: der Bäckermeister Lesèvre, Kirchstr. 26. Charlottenburg, den 14. Juni 1857. Königl. Polizeiamt. M a a ß.

Bekanntmachung.

Es wird zur Kenntniß der Einwohnerschaft gebracht, daß zur Einziehung der Communal- Steuern und Einzugsgelder etc. der Hülfsexecutor Neuenborff von uns interimistisch angenommen worden ist und dessen Wirkungskreis hauptsächlich auf den 1ten, 2ten und 4ten Bezirk sich erstrecken wird. Charlottenburg, den 30. Juni 1857. Der Magistrat.

Schützenplatz

in Charlottenburg

findet am 5., 6. und 7. Juli statt. Besitzer von Kunst- und Würfelbuden können sich melden in Berlin Weberstraße Nr. 8 im Laden.

Ich habe, leider im angetrunkenen Zustande die Herbergsmutter Frau Wittwe Harke am 1. Juni c. im hiesigen Herbergslofale gröblich beleidigt. Solches bereue ich, bitte hiermit dieselbe öffentlich um Verzeihung und zahle auch gleichzeitig als Sühne an die hiesigen Ortsarmen zwei Thaler.

Charlottenburg, den 2. Juli 1857.

Tobias Joseph August Wiese,
Maurergesell,
Berlinerstraße Nr. 64.

Am Montag den 6. Juli c., Nachmittags 4 Uhr, sollen circa 15 Morgen Winterroggen auf dem Galm in Parzellen am Wege zwischen Tempelhof und Steglitz (Sammelplatz Eisenbahnstube Nr. 9) meistbietend gegen baare Zahlung verpachtet werden.

Dhm, Administrator.

Auction

am Dienstag den 7. Juli c., Vormittags 11 Uhr, vor dem Halle'schen Thore Nr. 3 von Kupfergeschirren und 1 großen Parthie Gartentische u. Stühle u. birkenen Tischen, u. Donnerstag den 9. Juli c., Vormittags 10 Uhr, im Eschart'schen Hause, am Blumer Mühlenweg, im Schöneberger Felde von Spiegeln mit Marmor-Consolen, mahagoni, polhsander und anderen Möbeln u. Polsterwaaren, Gemälden, Betten, Kleidungsstücken, feinen Einrichtungsgegenständen u. Wirthschaftsgeräthen.

Dhm, Kgl. Kreisger.-Auct.-Commissarius.

Von einem hochstehenden, berühmten, jetzt verstorbenen Arzte bin ich im Besitze tausendfach bewährter Recepte gegen folgende Leiden:

Flechten Drüsen, Verstopfung, Auszehrung, Engbrüstigkeit, Husten, Krebschaden, Augenkrankheiten, Magenkrampf, Rheumatismus, offene Wunden, Stropheln, Selbstucht, Bandwurm, Ausschlag am Körper, Unterleibs-Beschwerden, Sicht, Lähmung, Bleichsucht, Hämorrhoiden, Wassersucht, Kolik &c. &c.

Wer sich bis zum 15. Juli d. J. in Franco-Briefen an mich wendet, dem theile ich solche unentgeltlich mit.

Möge kein Leidender diesen Aufruf übersehen. Soest in Preußen 1857.

Kaufmann **H. Brakelmann.**

Wohnungen zu vermieten.

Eine freundliche hohe Parterre-Wohnung von 2 Stuben und Zubehör, und zwei freundliche, große, bequeme Wohnungen sind zum 1. October zu vermieten. Das Nähere in der Expedition dieses Blattes.

Wallstraße Nr. 10 ist eine Wohnung von Stube, Kammer, Küche, Keller und Holzstall zum 1. October c. an ruhige Leute zu vermieten.

Zum 1. October ist eine Wohnung, bestehend aus 2 Stuben, Kammer, Küche und Holzgelass, zu vermieten. Das Nähere in der Schlossstraße Nr. 40 beim Wirth.

Zum 1. October ist eine zweifenstrige Stube nach vorn und eine zweifenstrige Stube nach hinten heraus gelegen, mit separatem Eingang, in der alten Berlinerstraße Nr. 25 zu vermieten. Das Nähere im Laden.

Ein ruhiger Miether ohne Familie sucht zum 1. October eine kleine Wohnung nebst etwas Garten im Preise von 30—40 Thirn. Adressen bittet man in der Expedition unter H. 4. abzugeben.

Anständige junge Mädchen werden für reinliche Arbeit dauernd verlangt, wie auch Tischlergesellen beschäftigt bei Heyl, Salz- ufer Nr. 5.

Ein junges Mädchen, das etwas mit Handarbeiten umzugehen weiß wird sofort in einer kleinen Wirthschaft in Charlottenburg verlangt. Zu erfragen Alte Berlinerstraße 52, auf dem Hofe rechts 1 Treppe.

Allen ihren guten Freunden und Bundesbrüdern sagen bei ihrer Abreise nach Spandau ein herzliches Lebewohl und bitten um freundliches Andenken

Wittmann und Frau.

Zu kaufen gesucht in der Expedition.

1 Exemplar der Unterhaltungs-Wochenblätter 1852 und früher; 1 Exemplar des Charlottenburger Beobachters.

Bäcker-Lagen sind stets vorräthig in der Buchdruckerei.

In der Buchdruckerei hieselbst ist für 1 Sgr. zu haben:

Polizei-Verordnung

zur Erhaltung der Sicherheit, Bequemlichkeit, Reinlichkeit u. Ruhe auf den öffentlichen Straßen, Wegen und Plätzen des Verwaltungsbezirks der Residenzstadt Charlottenburg. (Unentbehrlich für jeden Hausbesitzer und Vicewirth.)

Feinstes neues Nixer Olivenöl empfing

J. G. Dalchow.

Die ersten neuen holländischen Be-
ringe vom feinsten Geschmack empfing und
empfehle à Stück 2½ Sgr., feinste neue
engl. Fettheringe à Stück 1½ Sgr.,
1 Sgr., auch 9 Pf.

J. G. Dalchow.

Ich warne einen Seden, meiner Frau Sophie, geb. Bernsdorf, irgend etwas zu borgen oder zu leihen, da ich für nichts aufkomme oder zahle.

Charlottenburg, den 2. Juli 1857.

August Grabo,
Schulstraße Nr. 5.

Ich warne Jedermann, von meiner Frau Feldfrüchte zu kaufen, da dieselben mein Eigenthum sind. **Friedrich Weibert,**
Kirchstraße Nr. 29.

Kirchlicher Anzeiger von Charlottenburg. Gottesdienste

am 4ten Sonntage nach Trinitatis,
den 5. Juli 1857
Luisen-Kirche.

9 Uhr: Beichte Herr Ober-Pred. Kollaß.
9½ Uhr: Predigt Herr Ober-Pred. Kollaß.
Nach derselben Feier des h. Abendmahls.
2½ Uhr: Herr Ober-Prediger Kollaß.

Lüskower Kirche.

11 Uhr: Herr Prediger Weiße.

Wochen-Gottesdienst.

Freitag den 10. Juli, 7½ Uhr, im Kirchsaale
Bibelstunde.

Kinder-Missions-Verein.

Sonntag den 5ten d., 1½ Uhr, im Kirchsaale
Herr Conrector Becker.

Aufgebotene Brautpaare.

1. Herr Ferdinand August Iseler aus
Grünhof bei Lauenburg, Arbeitsmann,

mit Jungfrau Coroline Theresia Bernsdorf aus Koerba bei Dahme.

2. Herr Johann Gottlieb Martin Heinrich Stiebler, Arbeitsmann, aus Friedrichshagen, mit Charlotte Caroline Leuchter.
3. Herr Christian Friedrich Tornow, Fabrikarbeiter aus Spandow, mit Marie Sophie Henriette Thurein.
4. verw. Herr Carl Friedrich Schwabe, Holz- und Steinhändler, mit Jungfrau Marie Luise Caroline Schmidt zu Potsdam.
5. Herr Louis August Zander aus Kreuzburg bei Königsberg i. Pr., Töpfer, mit Jungfrau Marie Friederike Vollgraf aus Bernburg.
6. Herr Friedrich Ludwig Horn, Maurer, aus Ruhleben, mit Frau Christiane Emilie geb. Böhme, verw. Hünze.

Verzeichniß der Verstorbenen.

- Am 21ten d. M. Caroline Pauline Emilie Oltekop, 5 Jahr 10 Monat 11 Tage alt, am Scharlachfieber.
21ten d. M. Friederike Pauline Panfrag, 3 Jahr 11 Monat alt, an den Krämpfen.
21ten d. M. Marie Theresie Wilhelmine Anhoff, 4 Jahr 5 Monat 22 Tage alt, am Scharlachfieber.
" 23ten d. M. Ida Neuendorff, 4 Jahr 3 Monat alt, am Scharlachfieber.
" 25ten d. M. Paul Carl Hermann Daberow, 2 Monat 28 Tage alt, am Krampfe.
" 26ten d. M. Luise Auguste Marie Niebe, 3 Monat 3 Tage alt, am Darmkrampfe.

Bereine.

1. Männer-Verein für kirchliche Kranken- und Armenpflege unter Leitung des Ober-Pflegers Herrn Obrist-Lieutenant Schmidt Sonntag den 5ten d. M., 5 Uhr Abends, beim Herrn Ober-Prediger Kollaß.
2. Näh-Verein für innere Mission Dienstag den 7ten d. M. bei Fräul. Brillwitz.
3. Näh-Verein für äußere Mission unter Leitung der Frau Obrist-Lieutenant Schmidt und Fräulein Johanna von Haidler Donnerstag den 9ten d.
4. Heiden-Missions-Stunde Montag den 6ten d., 7½ Uhr, im Kirchsaale Herr Ober-Prediger Kollaß.

Kreis-Schul-Conferenz

Mittwoch den 8. Juli in Charlottenburg.

Katholische Kirche.

Sonntag den 5. Juli beginnt der Gottesdienst früh um 9 Uhr.

D e r V o r s t a n d.